

Caritas Aktuell

4 / 18

CARITAS REGIONAL
FÜR MENSCHEN IM
KREISDEKANAT
EUSKIRCHEN

INHALT

- II** Vorwort / Ehrenamt - Fachtag für esperanza-Ehrenamtliche
- III** Gedanken
- IV** Kirchheim ist schön - 20 Jahre Caritaswohnhaus Kirchheim
- V** Fotoausstellung „32 Menschen - Eine Begegnung“ bringt uns Zuwanderer nahe
- VI-VII** Pflegenotstand in Euskirchen - Ein Interview
- VII** Unser neuer Auszubildender stellt sich vor
- VIII** Spenden für Wohnungslosenhilfe und Demenzhilfe / Demenzcafés stachen in See



Die Fotoausstellung „32 Menschen - Eine Begegnung“ zeigte eindrucksvolle Bilder unserer neuen Nachbarn (siehe Bericht auf Seite V).

II

Vorwort



Martin Jost
Geschäftsführender Vorstand

Liebe Leserinnen und Leser, auch in dieser Ausgabe unserer Caritas Aktuell möchten wir Ihnen wieder die Vielfalt unserer Arbeit näher bringen. Sei es die Arbeit mit unseren Ehrenamtlichen, das Jubiläum unseres Wohnhauses für Menschen mit einer psychischen Erkrankung in Euskirchen-Kirchheim, Menschen, die unsere Arbeit mit ihrer Spende unterstützen oder auch unsere Rubrik, in der wir unsere Auszubildenden vorstellen und begleiten. Zwei Themen dieses Heftes möchte ich allerdings kurz gesondert erwähnen.

Vom Cover unserer aktuellen Ausgabe schauen Sie zwei Menschen an, die noch nicht allzu lange in unserer Region leben. Sie sind Teil der Fotoausstellung „32 Menschen - Eine Begegnung“ (Bericht S. V). Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt in das wir bewusst sehr viel Energie gesteckt haben. Denn es zeigt Menschen und ihre Geschichte vom Ankommen und heimisch werden.

Das andere Thema beschäftigt uns leider seit einiger Zeit sehr intensiv - der sogenannte „Pflegerotstand“ (siehe Interview S. VI-VII) schlägt auch in unserer Region voll durch. Unsere Ambulanten Pflegestationen müssen Anfragen ablehnen. Im Klartext, wir können Menschen nicht die Unterstützung bieten, die sie brauchen und die wir nach unserem Selbstverständnis und Leitbild sehr gerne leisten würden. Wir werden hier weiter aktiv bleiben, auch mit den anderen Wohlfahrtsverbänden unserer Region, um für die Menschen eine Verbesserung dieser nicht hinnehmbaren Situation zu erreichen.

EHRENAMT

Fachtag schweißte zusammen



Hatten gemeinsam viel Freude beim Fachtag in der Bildungsstätte Maria-Rast - die Ehrenamtlichen des Fachdienstes esperanza und Caritasmitarbeiterin Elke Nücken-Kahlenbach (4.v.l.).

Zweiunddreißig Ehrenamtliche sind regelmäßig in unserer Begegnungsstätte und Babykleiderstube „Kinderkram“ sowie in der Kinderbetreuung unserer Beratungsstelle „esperanza“ für Schwangere und (werdende) Eltern vor, während und nach einer Schwangerschaft tätig.

Einge Ehrenamtliche engagieren sich seit mehr als 15 Jahren, die „jüngsten“ Helferinnen sind in diesem Jahr dazu gekommen. Neben regelmäßigen Besprechungen werden die Ehrenamtlichen einmal im Jahr zu einem Fachtag in die Bildungsstätte Maria Rast eingeladen.

In diesem Jahr hatte Elke Nücken-Kahlenbach - esperanza-Fachberaterin und Ansprechpartnerin für die Ehrenamtlichen - eingeladen, um einander besser kennenzulernen, um über die Motivation für die ehrenamtliche Arbeit ins Gespräch zu kommen und um über die Grenzen von ehrenamtlicher Arbeit in diesem Bereich zu sprechen.

Zu Beginn des Tages begrüßte Caritasvorstand Martin Jost die Damen und dankte ihnen für ihre ehrenamtliche Arbeit, die sie seit vielen Jahren leisten.

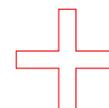
Danach gestaltete Hermann-Josef Schneider, Fachreferent für Gemeindecaritas, zusammen mit Nücken-Kahlenbach den Vormittag. Anhand verschiedener Übungen konnten die

Teilnehmerinnen sich besser kennenlernen - denn trotz des gemeinsamen Dienstes sind sie an verschiedenen Tagen im Einsatz und mit verschiedenen Aufgabenbereichen betraut. Neben der Kinderbetreuung und dem Dienst im „Kinderkram“ gibt es einen Deutschkurs für ausländische Frauen und seit vielen Jahren eine Kreativgruppe, in welcher die Teilnehmerinnen ihre künstlerischen Fähigkeiten entdecken und entfalten können.

Bei allen Teilnehmerinnen überwogen die positiven Aussagen zu ihrer Aufgabe. Hinderlich in der Arbeit seien eher äußere Umstände - wie etwa fehlende Abstellplätze für Kinderwagen und generell Platzmangel, weil die Angebote auf ein großes Interesse stoßen und die Räume in der Wilhelmstraße dann oft zu klein sind.

Bei „goldenem Oktoberwetter“ konnten die Teilnehmerinnen in der Mittagszeit die Natur in der Umgebung von Maria Rast genießen und mit einem „Yoga-Angebot“ des Referenten Ulrich Beheng klang der Tag entspannt aus. HJS

Kontakt und Infos:
Caritas und Gemeinde
Hermann-Josef Schneider,
Tel. 02251-7000-25,
cug@caritas-eu.de



Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!

Gedanken



*Kreisdechant Guido Zimmermann,
Vorsitzender des Caritasrates*

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!
Obwohl man meinen kann, dieser Satz stamme aus dem Neuen Testament und ist auf den auferstandenen Christus hin gesagt, stammt er aus dem Alten Testament. Er stammt aus dem Buch Ijob.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! – Diese Aussage bezeugt das unerschütterliche Vertrauen dieses Menschen Ijob. Dieser Satz bezeugt das unerschütterliche Vertrauen eines Menschen in seinen Gott.

Dabei hat Ijob eigentlich allen Grund an diesem Gott zu verzweifeln: Haus, Besitz, Kinder und letztlich auch noch seine Gesundheit, alles wurde ihm genommen. Und dabei hatte er doch zeitlebens nichts anderes versucht, als es recht zu machen: den Menschen und seinem Gott.

Für irgendeine Schuld müsse er nun bezahlen, warfen ihm alle seine vermeintlichen Freunde vor. Und wenn er sich keiner Schuld bewusst wäre, dann handele es sich eben um unbewusste

Schuld. Für die Freunde und sogar für Ijobs Frau war das sonnenklar: Wenn es Ijob jetzt so dreckig geht, dann kann er nur von Gott verworfen sein.

Ein Gerechter verworfen! Ijob versteht die Welt nicht mehr. Allein und verlassen sitzt er da und eine Antwort auf seine Fragen erhält er nicht: weder von seinen Freunden noch von seinem Gott. Er bleibt allein mit der Frage nach dem „Warum?“, und vor allem, nach dem „Warum gerade er?“

In genau dieser Situation prägt er diesen unbeschreiblichen Satz: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich über dem Staub. Ich werde ihn schauen. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! – Dieses Bekenntnis beantwortet ihm keine Frage, es nimmt ihm nichts von seinem Leid. Er wird deswegen weder gesund, noch findet er Trost ob seines Verlustes.

Es ist ganz einfacher Trotz! Ijob trotzt seinem Geschick und zwar in unerschütterlichem, im Letzten wirklich unerschütterlichem Vertrauen auf den lebendigen Gott, der das Leben will und nicht den Tod und der jeden, der sich an ihn hält, nicht im Stich lassen wird, egal, was alle anderen sagen; und selbst egal, ob ich jetzt etwas davon spüre oder nicht. Es ist die Hoffnung wider alle Hoffnung, ohne die Ijob nie die Kraft gehabt hätte, das alles wirklich durchzustehen.

Er hat genauso wenig eine Antwort gefunden auf die Frage nach dem „War-

um?“ wie alle vor und nach ihm. Und seine Glaubensüberzeugung schafft keine dieser Fragen aus der Welt. Aber vielleicht ist sie das einzige, was wirklich hilft!

Und gerade deshalb, weil es offenbar keine Antworten gibt, weil niemand von uns sie wirklich hat, gerade deshalb wünsche ich allen, allen, die einen lieben Menschen verloren haben und nicht wissen, warum, allen, die Angehörige pflegen und nicht wissen, wie Sie es durchstehen sollen, allen, die selbst von Krankheit niedergedrückt sind und an Gott und der ganzen Welt verzweifeln könnten, all denen, die nicht mehr ein noch aus wissen, gerade deshalb, weil ich Ihnen keine Antworten zu bieten habe, gerade deshalb wünsche ich Ihnen ein wenig von der Glaubensüberzeugung dieses Menschen der Bibel, der vor Jahrtausenden, lange bevor uns Jesus Christus die Botschaft der Auferstehung verheißen hat, der Jahrhunderte zuvor schon nicht von seinem Glauben abzubringen war, von dieser Überzeugung: dass mein Erlöser lebt und ich ihn schauen werde; dass meine Augen ihn sehen werden.

Das schafft zwar keine unserer Fragen aus der Welt, aber es ist vielleicht das einzige, was wirklich hilft.

Kirchheim ist schön

Caritas-Wohnhaus Kirchheim feierte 20jähriges Bestehen - Samba-Rhythmen und die Hymne „Kirchheim ist schön“ des BewohnerInnen-Chors sorgten für Stimmung



Neben der Samba-Trommelgruppe „Brassel-Brasilikum“ des Sozialpsychiatrischen Zentrums Hürth sorgte der Bewohner und Bewohnerinnen-Chor des Caritas-Wohnhauses Kirchheim mit seiner Hymne „Kirchheim ist schön“ für Stimmung bei den rund 100 Gästen der Feier.

Rund Einhundert Betroffene, Angehörige und Gäste, darunter zahlreiche Vertreter aus Kirche, Politik und Verwaltung, konnten kürzlich die beiden Caritasvorstände Martin Jost und Bernhard Becker, der Heimleiter Josef Heinen sowie Heimbeirat Marcus Baumann zur Feier des 20jährigen Bestehens des Caritas-Wohnhauses für psychisch erkrankte Menschen in Euskirchen-Kirchheim begrüßen.

Die Schirmherrin der Feier, die bekannte TV-Moderatorin Bettina Böttinger, war an dem Tag beruflich verhindert. In einem sehr persönlichen Brief, den Caritasvorstand Becker vorlas, wünschte sie der Einrichtung alles Gute zu ihrem runden Geburtstag. Besonders freue sie die Akzeptanz, die das Haus und ihre Bewohner von den Nachbarn, von der Dorfgemeinschaft erfahre.

Heimleiter Heinen lies noch einmal die letzten 20 Jahre Revue passieren. Das Wohnhaus, ehemals Altenheim und Kindergarten in Besitz des Salvatorianer-Ordens wurde von Mitte 1996 bis Ende 1997 mithilfe von Fördergeldern saniert und umgebaut. Beteiligt daran waren auch Klienten der damaligen Arbeits- und

Integrationsprojekte der Caritas Euskirchen. Am 5. Januar 1998 startete mit fünf Sozialarbeitern, einem Krankenpfleger und zwei Hauswirtschaftskräften sowie zehn Bewohnern der Betrieb des Caritas-Wohnhauses für Menschen mit einer psychischen Erkrankung im ehemaligen „Josefhaus“ in Kirchheim. Im Laufe der vergangenen 20 Jahre haben insgesamt 81 psychisch erkrankte Menschen mit unterschiedlichen psychiatrischen Krankheitsbildern dort ein Zuhause gefunden, mit ganz unterschiedlichen Verweilzeiten. Drei Bewohner sind seit den Anfangstagen in Kirchheim beheimatet. „Bewohner und Mitarbeiter haben gewechselt, eines ist konstant geblieben: unser Bestreben und der Anspruch, den hier wohnenden Menschen einerseits ein Zuhause zu geben und sie gleichzeitig entsprechend ihrer Möglichkeiten zu fordern und zu fördern,“ betonte Heinen.

Grußworte des Vorsitzenden des Caritasrates, Kreisdechant Guido Zimmermann, von Klaus Vossemer (MdL) und dem Ersten Beigeordneten der Kreisstadt Euskirchen, Johannes Winckler, rundeten den offiziellen Teil der Feier ab. Sie alle

finden anerkennende Worte für die Einrichtung, den Ort Kirchheim und die Arbeit der Caritas Euskirchen. „In Kirchheim lässt es sich gut leben, der Ort hat eine tolle Dorfgemeinschaft. Auch Sie haben hier eine Heimat gefunden“, so Vossemer. „Die Caritas leistet Hilfe für Menschen in schwierigen Lebenslagen. Dafür möchte ich mich heute bei Ihnen bedanken“, betonte Winckler, der auch die Grüße des Bürgermeisters, des Rates und der Verwaltung der Kreisstadt Euskirchen überbrachte.

Für Stimmung sorgte die Samba-Trommelgruppe „Brassel-Brasilikum“ des Sozialpsychiatrischen Zentrums Hürth sowie der Bewohnerchor der Einrichtung, der unter anderem seine Hymne an den Ort „Kirchheim ist schön“ zum Besten gab.

Neben zahlreichen anderen Gästen waren auch alle ehemaligen Geschäftsführer und Vorstände der Caritas Euskirchen in Person von Bruno Grobelny, Franz Josef Funken und Horst Lennartz anwesend. Gemeinsam mit ihren Nachfolgern und allen Gästen feierten sie ein buntes und lebendiges Sommerfest.

CARSTEN DÜPPENGIESSER

32 Menschen - Eine Begegnung

Fotoausstellung erzählt die Geschichte Neuzugewandeter im Kreis Euskirchen



Mohammed Isso und Thomas Schönwälder (Bild links, v.l.) sind die beiden Fotografen, die hinter der Ausstellung „32 Menschen - Eine Begegnung“ (Bild unten rechts: Motiv aus der Ausstellung) stehen, welche Schirmherr Manfred Poth (Integrationsbeauftragter Kreis Euskirchen; Bild oben rechts, 1.v.r.) Gemeinsam mit Rolf Schneider (Geschäftsführer Caritas für die Region Eifel; B.o.r., 1.v.r.) Und Martin Jost (Vorstand Caritas Euskirchen; B.o.r., 2.v.l.) im Kreishaus eröffnen konnte. Im Anschluss war sie im Casino in Mechernich zu sehen.

32 Menschen - Eine Begegnung – so lautet der Titel einer Fotoausstellung, die in bewegenden Bildern die Geschichte neuzugewandeter Menschen im Kreis Euskirchen erzählt.

Große, eindrucksvolle Portraits von Menschen, die noch gar nicht so lange in unserem Kreis leben, ergänzt durch Aufnahmen an ihren Lieblingsorten, ihrer Arbeitsstelle oder Wohnung und einer kurzen Texttafel, erlauben uns einen Blick auf die Wünsche und Hoffnungen unserer neuen Nachbarn. Die beiden Fotografen Thomas Schönwälder und Mohammed Isso haben in den letzten Monaten in Euskirchen eine Ausstellung geschaffen, die laut Schönwälder Menschen und keine Geflüchteten zeigen soll.

Entstanden ist die Idee im Caritaszentrum für Migration und Flüchtlingshilfe in Euskirchen. Die Trägerschaft der Ausstellung übernahm das Katholische Bildungswerk Euskirchen, mit im Boot war außerdem der Caritasverband für die Region Eifel.

Der begeisterte Fotograf Schönwälder und Isso, ein junger Mann aus Syrien, der in seiner Heimat bereits als Fotograf und Journalist gearbeitet hat, ergänzten sich optimal. Über mehrere Monate wurde an der Umsetzung der Idee gearbeitet. Die beiden Fotografen konnten in Räumen der Caritas Euskirchen ein provisorisches Fotostudio einrichten. Über zwei Monate wurden dort Shootings mit den Modellen durchgeführt. Mit viel Einfühlungsvermögen – so wurde mit jedem Modell ein kurzes Interview

geführt – arbeiteten die beiden Fotografen an ihrem Projekt. Im Anschluss übernahmen die beiden Fotografen auch die gesamte Postproduktion. Alle diese Leistungen wurden von Schönwälder und Isso komplett ehrenamtlich erbracht.

Zu sehen war die Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft des Integrationsbeauftragten des Kreises Euskirchen, Manfred Poth stand, während der Interkulturellen Woche 2018 im Kreishaus und danach im Casino in Mechernich. Allein zur Vernissage im Kreishaus waren rund 100 Menschen erschienen. „Ein bunter Mix aus öffentlichem Leben, Fachleuten, Ehrenamtlichen und vielen Neuzugewanderten“, so Caritasmitarbeiter Peter Müller-Gewiss.

CARSTEN DÜPPENGIESSER

Für die Betroffenen eine Katastrophe

Mangel an Pflegefachkräften hat auch in Euskirchen spürbare Auswirkungen



„Caritas Aktuell“ Redakteurin Martina Deustchbein (links) interviewte unseren Fachbereichsleiter der Gesundheits- und Altenhilfe zu einem Thema, das uns leider auch in unserer Region zusehends betrifft - den sogenannten „Pflegenotstand“

Zur Situation der Ambulanten Pflegestationen der Caritas Euskirchen führte „Caritas Aktuell“ Redakteurin Martina Deustchbein ein Interview mit Klaus Schruff, dem zuständigen Leiter des Fachbereichs Gesundheits- und Altenhilfe des Verbandes.

Deustchbein: Herr Schruff, das Thema Pflegenotstand ist zur Zeit in aller Munde und wird auch politisch heftig diskutiert. Die Situation ist inzwischen so schlimm, dass Patienten bei Pflegediensten abgelehnt werden müssen. Wie ist die Situation bei den Pflegestationen des Caritasverbandes Euskirchen? Mussten auch Sie schon Patienten ablehnen?

Schruff: Ja, auch wir sind leider in der Situation, Patienten ablehnen zu müssen. Mir liegen gerade die aktuellen Zahlen vor. Leider mussten in einem Monat 33 Anfra-

gen für die Neuaufnahme von Patienten abgelehnt werden. Hinzu kommt ein weiteres Problem: Wenn bei Bestandskunden eine Pflegeerweiterung nötig wird, etwa weil sich der Gesundheitszustand des Patienten verschlechtert hat und mehr Pflege erforderlich ist, wird es für uns sehr schwierig, diesen Bedarf personell abzudecken. Zusätzliche Einsätze an den Wochenenden sind dabei besonders problematisch.

Deustchbein: Wie reagieren die Kunden auf diese Absagen?

Schruff: Viele sind überrascht, dass sie nicht angenommen werden können und reagieren mit Unverständnis. Andere haben bereits bei anderen Pflegediensten angefragt und wurden dort auch abgelehnt. Für die Betroffenen ist dies eine katastrophale Situation.

Deustchbein: Warum werden die Pflegesta-

tionen nicht durch zusätzliche Pflegekräfte aufgestockt?

Schruff: Der durch den Fachkräftemangel verursachte „Pflegenotstand“ hat auch uns inzwischen voll erreicht. Die Nachfrage nach Pflegekräften ist wesentlich höher als das Personalangebot. Wir bemühen uns ständig um neue Mitarbeiter. Da uns die Qualität unserer Pflege sehr wichtig ist, stellen wir nur examinierte Kräfte ein.

Deustchbein: Worauf ist der Fachkräftemangel Ihrer Meinung nach zurück zu führen?

Schruff: Meiner Meinung nach machen die ungünstigen Arbeitszeiten und die zu geringe Bezahlung den Beruf für Viele unattraktiv. Bei einem Beschäftigungsumfang von 75 Prozent kommt eine Pflegekraft als Berufsanfänger auf ein Bruttogehalt von rund 1.200 Euro. Hinzu kommen gegebene

nenfalls noch Zulagen, etwa für Wochenenddienste oder Feiertage. Eine bessere Vergütung wäre hier wünschenswert. Die Pfl egetätigkeiten an sich sind meiner Meinung nach nicht das Problem. Unsere Erfahrungen zeigen, dass die meisten Menschen die Pflegeberufe ergreifen, „mit Leib und Seele“ dabei sind. Wir haben daher in unserem Personal auch kaum Fluktuation.

Deutschbein: Was tut die Caritas Euskirchen um neue Mitarbeitende zu gewinnen?

Schruff: Was uns möglich ist. Wir bewerben uns bei unseren potentiellen Mitarbeitenden. Unsere Vorzüge hierbei sind die tarifgerechte Bezahlung nach AVR, Zulagen, Weihnachts- und Urlaubsgeld, zusätzliche Altersvorsorgeleistungen und die Möglichkeit zur Teilnahme an Fortbildungen. In den Bewerbungsgesprächen versuchen wir in Bezug auf Beschäftigungsumfang und Arbeitszeiten soweit wie möglich auf die Wünsche der potentiellen Mitarbeitenden einzugehen. Dennoch ist es schwierig, gerade für die Haupteinsatzzeiten zwischen acht und elf Uhr und die Wochenenddienste ausreichend Personal zu finden. Leider sind für viele Bewerber die in der Ambulanten Pflege üblichen Arbeitszeiten und die damit verbundene, notwendige Flexibilität problematisch oder der

gewünschte Beschäftigungsumfang ist mit unserer Pfl egetourenplanung nicht in Einklang zu bringen.

Deutschbein: Was müsste aus Ihrer Sicht die Politik tun, um das Problem „Pfle gekräfte mangel“ in den Griff zu bekommen?

Schruff: Die Probleme fangen, aus meiner Sicht, bereits bei der Ausbildung der Pfl egekräfte an. Wenn sich jemand bei uns um einen Ausbildungsplatz bewirbt, können wir ihn nur einstellen, wenn es ihm gelingt, einen Schulplatz in einem Pfl egefachseminar zu finden. Einen gesetzlich verankerten Rechtsanspruch auf einen solchen Schulplatz gibt es nicht und die erforderlichen Schulplätze sind - so ist jedenfalls unsere Wahrnehmung vor Ort - nicht in ausreichendem Maß vorhanden. So ist es leider schon vorgekommen, dass wir Bewerber, denen wir gerne einen Ausbildungsplatz in unserem Hause angeboten hätten, nicht einstellen konnten, weil sie keinen Schulplatz bekamen.

Als weiteres Problem nehmen wir die, aus unserer Sicht, unzureichende finanzielle Ausstattung der Pfl egeschulen wahr. Wir machen leider immer wieder die Erfahrung, dass der Unterricht, der in der Regel als Blockunterricht stattfindet, häufig ausfällt und sich in der praktischen Arbeit dann zeigt,

dass der theoretische Wissensstand der Auszubildenden nur unzureichend ist. Mein Eindruck ist, die finanziellen Mittel der Schulen reichen nicht aus, um qualifizierte Referenten in ausreichender Zahl zu beschäftigen.

Auch das Thema der „Angemessenen Entlohnung“ müsste meiner Meinung nach politisch anders angegangen werden. Natürlich ist es dem Staat nicht möglich, die notwendigen tariflichen Regelungen durch einen Eingriff in die verfassungsrechtlich garantierte Tarifautonomie zu erzwingen. Dennoch wäre dieses Problem meiner Ansicht nach durch die Festlegung eines Mindestlohnes für Pfl egekräfte in den Griff zu bekommen. Wichtig wäre in diesem Zusammenhang auch eine gesetzliche Regelung die die Kostenträger dazu verpflichtet, die Personalkosten der Pfl egedienste in vollem Umfang zu refinanzieren.

Deutschbein: Was ist ihr Fazit?

Schruff: Der Pfl egenotstand ist da und die Leidtragenden sind die Menschen, die Hilfe und Unterstützung dringend brauchen. Es ist daher für alle Verantwortlichen höchste Zeit zu handeln.

Deutschbein: Herr Schruff, vielen Dank für das Gespräch.



VORGESTELLT

Ich bin richtig, wo ich bin.

Das Redaktionsteam der Soco-Euskirchen begleitet unsere Auszubildenden auf ihrem Weg durch den Verband und ihre Ausbildung. Für diese Ausgabe interviewten wir **Elias Stoffers**, (18 Jahre, links), der im August seine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement in unserem Fachbereich Verwaltung und Wirtschaft begonnen hat. Soco-Euskirchen Redakteurin **Tanja Engel** (rechts) sprach mit ihm über seine bisherigen Erfahrungen und den neuen Lebensabschnitt.

Engel: Sie haben vor kurzem beim Caritasverband mit Ihrer Ausbildung begonnen – Wie ist denn Ihr erster Eindruck?

Stoffers: Gut! Ich bin sehr zufrieden mit der Ausbildung! Alle sind nett und hilfsbereit. Ein bisschen habe ich den Verband auch bereits zuvor kennengelernt, da ich hier ein Praktikum absolviert habe. Durch dieses habe ich auch den Entschluss gefasst beim Caritasverband die Ausbildung zu machen.

Engel: In welchem Fachbereich sind Sie bis jetzt eingesetzt worden und welche Aufga-

ben wurden Ihnen dort übertragen?

Stoffers: : Ich bin im Fachbereich Verwaltung und Wirtschaft und dort in der Zentrale und in der Buchhaltung eingesetzt. In der Zentrale lerne ich den Verband gut kennen, nehme Telefonate an, kümmere mich um die Eingangs- und Ausgangspost. In der Finanzbuchhaltung bin ich mit der Ablage betraut und erhalte Einblicke in die Buchhaltung.

Engel: Welchen Fachbereich würden Sie gerne kennenlernen?

Stoffers: Ich bin schon richtig wo ich bin

und möchte vor allem die Finanzbuchhaltung näher und besser kennenlernen.

Engel: Wie gefällt Ihnen die Berufsschule?

Stoffers: Ich kannte die Schule und die Lehrer bereits, da ich die letzten beiden Jahre dort die höhere Handelsschule besucht und erfolgreich abgeschlossen habe.

Engel: Wie ist der Kontakt mit den anderen Auszubildenden des Verbandes?

Stoffers: Wir haben wenig Kontakt; wir sehen uns nur einmal in der Woche in der Zentrale.

Engel: Vielen Dank für das Gespräch.

VIII

Engagement

Qigong im Park unterstützt Wohnungslosen- und Demenzhilfe



Bereits zum fünften Mal unterstützten Sabine und Dieter Renner (3.u.4.v.l.) mit ihrer Aktion „Qigong im Park“ in Euskirchen unsere Wohnungslosenhilfe. Zum zweiten Mal waren sie in Zülpich aktiv. Der Spendenerlös dort kommt unserem Demenzcafé zugute. Dafür konnten sich jetzt Caritasmitarbeiter Markus Niederstein (l.v.l.) sowie die beiden Vorstände Bernhard Becker (2.v.l.) und Martin Jost (l.v.r.) bei der Spendenübergabe bedanken.

Auch in diesem Sommer konnte man im Euskirchener Ruhrpark Menschen beobachten, die sich langsam und fließend in einem gemeinsamen Rhythmus bewegten. Bereits zum fünften Mal organisierten Sabine und Dieter Renner Qi-Gong im Park. Zusätzlich bot das Ehepaar die chinesische Bewegungs-, Konzentrations- und Meditationskunst zum zweiten Mal auch in Zülpich an. Sowohl in Euskirchen, als auch in Zülpich übten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über mehrere Wochen unter Anleitung von Sabine oder Dieter Ren-

ner in der fernöstlichen Kunst des Qigong. Sabine Renner, die in ihrem ersten Berufsleben als Krankenschwester tätig war, ist ausgebildete Qigong-Lehrerin und Heilpraktikerin für Psychotherapie. Gemeinsam mit ihrem Mann Dieter betreibt sie eine Praxis in Euskirchen. Das Angebot im Ruhrpark war Teil der bundesweiten Aktion „Qigong im Park“, mit welcher die deutsche Qigong Gesellschaft seit elf Jahren jedermann kostenlos und unverbindlich die chinesische Kunst der sanften Bewegung näher bringen will.

„Qigong im Park war für die Teilnehmenden kostenlos, wir haben aber, wie bereits in den letzten Jahren, nach jeder Veranstaltung um eine Spende gebeten. In Euskirchen für die Caritas-Notschlafstelle, in Zülpich für das Demenz-Café des Wohlfahrtsverbands“, berichten Renner.

Gemeinsam mit ihrem Mann, der sie auch bei der Vorbereitung und Durchführung von „Qigong im Park“ unterstützte, überreichte Sabine Renner jetzt 300 Euro als Spende für die Notschlafstelle an die Caritasvorstände Martin Jost und Bernhard Becker sowie Caritasmitarbeiter Markus Niederstein. Der Spendenerlös wurde von den Eheleuten auf 500 Euro aufgestockt. Mit dieser Summe übernehmen sie für ein Jahr die Patenschaft über ein Bett in der Notschlafstelle. Jost nahm außerdem stellvertretend für die Demenzhilfe eine Spende in Höhe von 101 Euro entgegen.

„Sie helfen uns mit Ihrem Engagement, neben der finanziellen Unterstützung, Menschen ganz am Rande unserer Gesellschaft und ihre Sorgen und Nöte in das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger zu bringen“, bedankten sich die beiden Caritasvorstände mit einem gerahmten Bild, welches das Caritaslogo und eine Figur des Qigong vereint. Das Bild wurde von Niederstein gemeinsam mit Gästen der Tagesstätte für Wohnungslosen angefertigt. CD

DEMENZCAFÉS

Eine Seefahrt, die ist lustig...



...eine Seefahrt, die ist schön - rund 30 Gäste unserer Demenz-Cafés sind kürzlich mit Angehörigen sowie Haupt- und Ehrenamtlichen auf dem Rursee in See gestochen. Musikalisch wurden sie dabei durch Lorenz Thyrian begleitet. Die gemeinsam gesungenen Lieder spornten auch andere Fahrgäste dazu an, miteinzustimmen. Schiff Ahoi! CD

IMPRESSUM

Herausgeber:
Caritasverband für das
Kreisdekanat Euskirchen e.V.
Martin Jost
Vorstandsvorsitzender



Redaktionsteam: Carsten Düppengießer (CD)
(Vi.S.d.P.), Martina Deutschbein (MD),
Maria Surges-Brilon (MSU),
Hermann-Josef Schneider (HJS),
Monika Stoffers (MS), Tanja Engel (TE)

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
Caritas-Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 52,
53879 Euskirchen, Tel. 02251/7000-42
info@caritas-eu.de - www.caritas-eu.de
Fotos: Caritas Euskirchen und Mohammed Issa
Layout: Carsten Düppengießer